

Handgeschrieben oder digital?

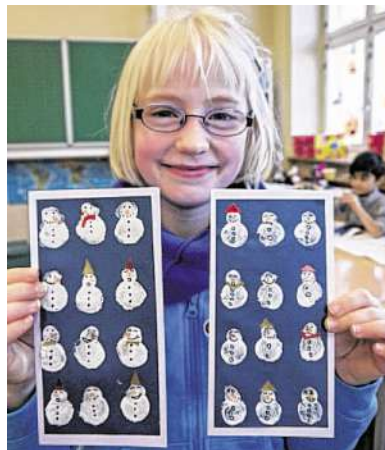
Viele Firmen gehen bei der **Weihnachtspost** den klassischen Weg

Düren. „Wie halten Sie es mit der Weihnachtspost?“ In Zeiten der digitalen Meldungsübermittlung stellt sich die Frage einmal mehr. Greifen die Institutionen im Stadtgebiet noch zu Stift und Papier? Oder wird eine einzige Mail vorbereitet, ein Mailverteiler angelegt, ein Meldungsentwurf geschrieben und dann mit einem einzigen Tastendruck an viele Tausend Adressaten geschickt?

Die Antwort fällt einheitlich aus: Zu Weihnachten soll es etwas Besonderes sein. An einem Kartengruß, möglichst von Hand unterschrieben, wird festgehalten. Dürens Bürgermeister Paul Larue lässt die Karten sogar von Hand gestalten. Unter der Überschrift „Painters for Paul“ sitzen in der Vorweihnachtszeit Schüler in 15 verschiedenen Schulen im Kreis Düren und kleben, malen, verzieren und stempeln. Auf diese Weise entstehen 1100 Karten, die der Bürgermeister zum Fest verschickt. Für jede Karte gibt der erste Bürger der Stadt einen Betrag von 55 Cent, der an die Kinderhilfsorganisation „Terre des Hommes“ weitergeleitet wird. Georg Fritzen aus Düren koordiniert das Projekt.

Jürgen Schulz, Pressesprecher der Stadtwerke Düren (SWD), berichtet ebenfalls von Weihnachtsgrüßen auf Papier. Viele hundert Karten, in erster Linie an Partner, werden versendet. Weitere Grüße

werden über das Kundenmagazin verschickt. Jürgen Schulz ist selber großer Fan von handgeschriebenen Grüßen: „Ich nehme mir gerne die Zeit, Karten mit der Hand zu schreiben, das hat etwas mit Wertschätzung zu tun.“ Gerne hebt er derartige Post, die an ihn gerichtet ist, auch auf und schaut sie sich immer mal wieder an. Schulz: „Die Post gibt eine gewisse Stimmung wieder.“ Zu Hause hängt Familie Schulz die Weihnachtspost über die Feiertage dekorativ an einer Wäscheleine im Hausflur auf. Im Büro stellt der SWD-Pressesprecher die Post auf einem Schrank in Reih und Glied.



Reimut Ridder, acht Jahre alt, zeigt eine der fertigen Weihnachtskarten. Foto: gkli

E-Mails als Weihnachtspost kommen für ihn weniger in Frage. Da äußert er die Befürchtung, dass die digitalen Grüße beispielsweise im Spamfilter landen und gar nicht gelesen werden könnten.

Christoph Lammertz, Pressesprecher des Dürener Krankenhauses, empfindet eine Karte als „kleines Dankeschön“. Auch er sorgt dafür in Absprache mit den Führungskräften der Klinik, dass die Tradition des Kartenschreibens beibehalten wird. Lammertz: „Zwar wird heute unheimlich viel Kommunikation über E-Mail und Facebook betrieben, doch die klassische Schiene macht die Nachricht irgendwie wertvoller.“

Grüße über Facebook

Peter Borsdorff, der als Läufer Geld für Kinder sammelt, hatte Anfang Dezember 24 Umschläge auf seinem Küchentisch liegen. In jedem Umschlag steckten 100 Euro. Bis Weihnachten steckt er jeweils einen als anonymen Weihnachtsmann in einen Briefkasten von dem er weiß, dass in der dazugehörigen Familie ein Kind lebt, das ohne diesen „Zuschuss“ kein Weihnachtsgeschenk erhalten würde. Peter Borsdorff zu seinen weiteren Weihnachtsgrüßen: „Ganz wenig Post versende ich als Karte, ansonsten setze ich auf Grüße per Facebook.“ (gkli)